

3. Sonntag Jk C 27.01.2013

Aus dem Buch Nehemia 8,2-4a.5-6.8-10

In jenen Tagen brachte der Priester Esra das Gesetz vor die Versammlung; zu ihr gehörten die Männer und die Frauen und alle, die das Gesetz verstehen konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten, das Gesetz vor. Das ganze Volk lauschte auf das Buch des Gesetzes. Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Kanzel aus Holz, die man eigens dafür errichtet hatte. Esra öffnete das Buch vor aller Augen; denn er stand höher als das versammelte Volk. Als er das Buch aufschlug, erhoben sich alle. Dann pries Esra den Herrn, den großen Gott; darauf antworteten alle mit erhobenen Händen: Amen, amen! Sie verneigten sich, warfen sich vor dem Herrn nieder, mit dem Gesicht zur Erde. Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, so daß die Leute das Vorgelesene verstehen konnten. Der Statthalter Nehemia, der Priester und Schriftgelehrte Esra und die Leviten, die das Volk unterwiesen, sagten dann zum ganzen Volk: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des Herrn, eures Gottes. Seid nicht traurig, und weint nicht! Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte des Gesetzes hörten. Dann sagte Esra zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl, und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 12,12-14.27

Wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Ihr aber seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.

Aus dem Evangelium nach Lukas 1,1-4; 4,14-21

Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest.

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloß er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Kommen wir noch einmal zurück auf die Lesung aus dem Buch Nehemia. Da liest der Priester Esra den Versammelten das Wort des Gesetzes vor. Alle weinen, als sie das Wort des Gesetzes hören. Esra tröstet sie und sagt: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des Herrn; seid nicht traurig, sondern geht und haltet ein Festmahl und trinkt süßen Wein! – Um welche Leute geht es hier?

Es geht um Leute aus dem Volkes Israel, die nach 50-jähriger Verbannung in Babylon wieder heimgekehrt sind. Die Stadt Jerusalem und der Tempel waren zerstört worden. Bei ihrer Rückkehr befinden sie sich buchstäblich vor einem Trümmerhaufen. Sie stehen vor dem Nichts und müssen ganz von vorne anfangen.

Wenn wir diese trostlose Situation bedenken, dann wird uns auch das andere deutlich, nämlich das Verhalten dieser Menschen beim Hören des Wortes Gottes: Es ist das gehörte Wort Gottes, von dem diese Menschen hier ganz ergriffen sind; das Wort Gottes ist es, das ihnen wieder Hoffnung und Lebensmut schenkt. Es sind die Gebote und Weisungen Gottes, die diese Menschen ermutigen, den Blick wieder nach vorne zu richten. Es ist das Wort Gottes, das in diesen Menschen den Glauben an eine neue Zukunft zu wecken vermag.

Aber da ist uns noch etwas anderes aufgefallen: Die gehörte Lesung stellt deutlich heraus, dass das Vorgelesene den Zuhörern auch *erklärt* wurde, damit sie das Gehörte verstehen konnten. Die Auslegung und Erklärung durch den Beauftragten soll hier eine willkürliche und rein persönliche Auslegung vermeiden helfen. Gottes Wort will aus den Menschen keine Einzelgänger machen; es will die Menschen nicht zerstreuen und auseinanderreißen, sondern es will die Menschen zu einem Volk zusammenführen; es will Gemeinschaft fördern.

Zugleich aber will Gottes Wort auch vom *ganzen* Menschen, vom Menschen mit all seinen Kräften und Fähigkeiten aufgenommen und verwirklicht werden. Erst *so* kann das Wort Gottes den Menschen aufrichten und ihm Mut und Freude schenken.

In dieser Lesung hören wir dann, dass die Anwesenden aufgerufen werden, ein *Mahl* zu halten, ein Mahl mit erlesenen Speisen und süßem Wein; dass sie davon aber auch denen etwas schicken sollen, die arm und bedürftig sind, damit auch sie sich freuen dürfen.

Gottes Weisung ist die Triebfeder, die alle Kräfte und Fähigkeiten des Menschen in Bewegung setzt. Indem sich die Menschen für Gott und sein Gesetz öffnen, öffnen sie sich auch für *einander*; das Mahl der Freude, das sie selber halten, weitet sich aus auf die, die zu wenig haben, und so öffnet sich auch diesen eine neue Hoffnung, eine neue Orientierung und eine neue Zukunft. Auch die Armen haben jetzt Grund zur Freude und Grund zum Feiern. Dort also, wo das Wort Gottes den Menschen erfassen kann, da kann auch neue Freude, neuer Lebensmut und neue Gemeinschaft entstehen.

Von dieser Erfahrung spricht z. B. auch der frommer Jude in dem Psalm, den wir heute als Antwort auf die Lesung gehört haben. Voll Freude und Dankbarkeit bekennt er: Die Weisung des Herrn ist vollkommen und gut; sie erquickt den Menschen. Das Gesetz des Herrn ist

verlässlich; den Unwissenden macht es weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, sie erfreuen das Herz.

Da hat ein Mensch am Wort Gottes Orientierung und Halt gefunden; und das gibt ihm Gelassenheit, es gibt ihm Lebensmut und Lebensfreude.

Liebe Brüder und Schwestern! Im heutigen Evangelium sagt Jesus, er sei gesandt, ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen. Diese Aussage Jesu erinnert an seinen Stellvertreter, an unseren Papst Benedikt, der vor einigen Monaten ein „Jahr des Glaubens“ ausgerufen hat. Wie gut und wie sinnvoll wäre es für uns, dieses „Jahr des Glaubens“ ganz bewusst als ein Jahr mit dem *Wort Gottes* zu begehen. Das Wort Gottes, es will auch uns, in dieser unsicheren Zeit, in der wir leben, Orientierung geben; es will auch uns Mut und Kraft geben, die Probleme und Forderungen der Gegenwart zu meistern; es kann uns Licht und Kraft geben, unsere persönliche Zukunft und unser persönliches Leben immer besser zu gestalten.

Freilich braucht es auch das eigene Wort und das Wort anderer Menschen; das Wort derer, die in Politik und Kirche Verantwortung tragen, Diskussionen, Auseinandersetzungen und Debatten – all das wird man auch weiterhin brauchen. Aber es kommt dabei darauf an, dass unser menschliches Wort unter das Wort Gottes und seine Weisungen gestellt wird.

Der große Theologe Karl Rahner hat einmal gesagt: „Seien wir bei unserem Reden sehr leise; seien wir leise, damit unser Menschenwort das machtvolle Gotteswort nicht übertöne!“.

Dass das Gotteswort vielfach durch unser Menschenwort übertönt wird – das ist das Übel, das wir gerade heute zu beklagen haben.

Wie viel wird heute geredet, auf wie vieles und auf wie viele wird heute gehört; aber wie wenig wird auf Gott gehört! Was uns not tut, ist deshalb, ein hörendes Ohr und ein offenes Herz für das Wort Gottes und seine Weisungen.

Unsere Bitte an Gott sei deshalb, dass wir sein Wort *hören*, das uns Licht und Wahrheit sein will; dass wir sein Wort *hören*, das uns Orientierung gibt auf unseren komplizierten und unsicheren Wegen.

Und mit dem Psalmisten dürfen auch wir dankbar und vertrauensvoll bekennen: „Dein Wort, o Herr, ist für meinen Fuß eine Leuchte“; die Wort Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf all meinen Wegen; Leben und Freude gibt es meinem Herzen“. Amen.